

# Neue Monats-Hefte

## UHU

### 1934

#### Laß dir erzählen, lieber Leser . . .

In den späteren Abendstunden, wenn der Verkehr etwas abgeebbt ist, sieht man wartende Fahrgäste auf den Berliner Bahnsteigen eine schwarze Scheibe anstarren, die in das Geländer der stillstehenden Rolltreppe eingelassen ist. Und wenn der Bahnhofsvorsteher gerade nicht in der Nähe ist, fährt die Hand des Fahrgastes vorsichtig an der Scheibe vorbei, um festzustellen, ob sich die Rolltreppe in Bewegung setzt. Wenn der Zug lange auf sich warten läßt, kann man diesen Vorgang immer wieder beobachten. Man möchte sehen, wie die Strahlunterbrechung auf dieses kleine gläserne Auge wirkt. Aber der Mechanismus ist meistens ausgeschaltet, die Rolltreppe bleibt unverrückbar stehen. So weit ist die Wissenschaft von der Fotozelle schon in die breiteren Schichten gedrungen. Man weiß, daß die Fotozelle eine ganz große, neue technische Erfindung ist, daß sie sogar die Weltausstellung in Chicago mit Hilfe eines Sternes eröffnete. Immer neue Dinge erfährt man über das Wunder dieser merkwürdigen Fotozelle. Unser Aufsatz auf Seite 64 gibt ausführlich darüber Auskunft.

★

Der Werkstudent ist eine Zeitscheinung, die schon oft dargestellt wurde, aber selten hat man von ihm selbst erfahren, wie sein Tag vergeht, und worin nun eigentlich sein Werkstudententum besteht. Unser Aufsatz „Als Heizer auf einer Güterzuglokomotive“ ist kein literarischer, sondern ein natürlich und frisch geschriebener Tatsachenbericht, der uns auf den Schreibtisch flatterte. Er wird vielen eine Vorstellung davon geben, wie sich der Arbeitstag eines heutigen Werkstudenten abspielt.

★

... Warum bitten wir Sie, sich Ihr Zeugnis selbst zu schreiben? Wenn wir Ihnen eine statistische Tabelle zur Beurteilung ihrer Leistungsfähigkeit vorlegen, wollen wir damit nicht die große Zahl der geheimnisvollen Charakter- und Schicksalsdeutungs-Ersteme vermehren, die heute für viele eine so große Rolle spielen. Wir wollen damit nichts weiter, als Ihnen eine Anregung geben, wie Sie ohne alle Mystik und ohne schwer durchschaubare Hintergründe auf einfache Weise zu einer kleinen Tatbestandsaufnahme Ihrer beruflichen Eignung, Ihrer Stärke sowie Ihrer Schwächen gelangen können. Ein amüsanter Anlaß, ein wenig über sich selbst und seine Kollegen nachzudenken und vielleicht in diesem und jenem Punkt zu einer größeren Klugheit und Sachlichkeit im Berufsleben zu gelangen.

Meist wird der Horizont um die Darstellung einer Gestalt eng und konzentriert gezogen. In unserer Bildreihe ist der Versuch gemacht, die wichtigsten Erscheinungen der Zeit Wallensteins darzustellen und sozusagen das Weltbild einzufangen, in dem eine Persönlichkeit lebte.

Wir lassen hier um den genialen Feldherrn den ungeheuren Wirbel des 17. Jahrhunderts kreisen, eines Jahrhunderts, in dem außer den unzähligen Helden- und Soldatengestalten so überwältigend viele Geistesheroen, Künstler und Denker, fern vom Kriegsgedränge, die Bühne Europas betreten. Ein Jahrhundert, in dem aber auch jenseits der Grenzen unseres Kriegsdurchtriebten Vaterlandes die großen Handelsvölker schon ihre Hände nach Übersee ausstrecken und mit der Aufteilung der Welt beginnen. Es ist, als ob Deutschland den wichtigsten Augenblick seiner Geschichte durch diesen Krieg verpaßt hätte.

★

Unser Städte-Alphabet, das in Wort und Bild zuerst durch Hamburg führte, hat eine so herzliche Aufnahme bei den Lesern gefunden, daß wir mit Vergnügen heute München vorsühren. Als unsere Absicht bekannt wurde, und wir uns mit einigen Münchnern über ihre schöne Stadt unterhielten, wurde der Wunsch laut, das Münchener Alphabet durch einen der münchnerischsten Zeichner, Karl Arnold, mit seinen lustigen Zeichnungen „untermalen“ zu lassen.

★

Wieviel Schätze an schönen Erzählungen sind in der Literatur des 19. Jahrhunderts verborgen! Von unseren Großeltern her klingen noch die Namen, mit denen wir selten etwas anzufangen wissen, weil wir kaum eine Zeile dieser Dichter kennen, soweit sie nicht mit einigen wenigen Arbeiten in die große deutsche Literatur eingegangen sind. Einer von ihnen ist Paul Henze, eine Rühmtheit seiner Zeit, dessen Novellen verschwunden warden. Heute ist sein Name verklungen, aber der Nachruhm, ein großer Mann gewesen zu sein, ist ihm gefolgt. Wie bringen seine schöne italienische Novelle „Nino und Mason“. Wer die Erzählung noch kennt, wird sich der Erneuerung der Bekanntheit freuen; wer sie nicht kennt, eine wertvolle Belehrung durch sie erfahren.

Wenn unseren Lesern andere, ebenso wertvolle Geschichten aus dem vorigen Jahrhundert von anderen Autoren bekannt sind, die sie zu unrecht vergessen glauben, würde uns eine hinweisende Mitteilung erfreuen.